r Weseler Sprechstunde
k, Germania) fällt aus
. August und 3. Sept.
. F. Burkart,
ut- u Blasenleiden,
il-burg.

Pottmeyer.
eh frische
uscheln
sser dem Hause.

aeue, eingelegte
inge
g. empfiehlt
Rademaker.

Zierde
ne alle Hautunreinig
ausschläge, wie Mit-
Flechten, Pickchen,
Daher gebrauchen Sie
rd-
w-fel-Seife
& Co., Radebeul,
bei
tzmarke „Steckenpferd".
gers-Riegermann.

nädchen
gesucht.
r Import-Haus

ftge

Personen,
orie I und III gehören:

beamte

	Lohnklasse	Wochenbeitr. Pfg.
	I	14
	II	20
	III	24
	IV	30
	V	36

V.
nicht unter I-V
cherungspflichtigen
sonen,
dere keine landwirt-
iter sind oder keiner
sse angehören

	Jahresar-beitsverdienst	Lohnklasse	Wochenbeitr. Pfg.
	750	III	24
	600	III	24

im voraus.

rmittelung der Lohn-
en, wenn im voraus
Vergütung vereinbart
ieser Bekanntmachung
ach den unter Ziffer
eitsverdienstes.

nis und Beachtung

aktung:
eister.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Fehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg

Nr. 223. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Freitag, 19. August 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Die kirchenpolitischen Kämpfe in Frankreich.

Von Redakteur Bernhard Fehrecke.

IV.

Im weiteren Verfolg seiner Arbeit zeigt Franko-Germanus, daß über die verschiedenen Revolutionen hinaus bis auf den heutigen Tag die kirchenfeindlichen Maßregeln ihre letzte Wurzel in der gallikanischen Gesinnung haben. Sehr interessant sind hierbei die Ausführungen über das viel erwähnte Konkordat vom Jahre 1801. Ueberschaut man diesen ganzen Abschnitt nochmals, so erkennt man, mit welchem Recht der Verfasser schreiben kann:

> Der Geist des omnipotenten Staatsabsolutismus, der von den kirchenfeindlichen Königen Ludwig XI. und Philipp dem Schönen begründet, in seinen äußersten Konsequenzen von Ludwig XIV. durchgeführt worden war, einem Herrscher, den Onno Klopp einen „ungleich gefährlicheren Feind" für die Kirche nennt, „als alle Protestanten zusammen", und als Kind desselben der Geist des hochmütigen Gallikanismus sind die Ursachen all des Verderbens, welches in der Folgezeit über die Religion und Kirche hereinbrach. Diesen Geist erzeugt, genährt, aufgezogen, in andere Staaten übertragen und hier ihm für eine Zeit lang zur Herrschaft verholfen zu haben, ist das Verdienst Frankreichs um die Kirche."

In dieser Weise machte sich der „allerchristlichste" König im Dienste der Leidenschaft und des Unglaubens durch Unterdrückung von religiösen Genossenschaften „verdient", welchen Kirche und Christentum unstreitig zum größten Dank verpflichtet waren. Wenn auch Gliedern dieser Institute Unvollkommenheiten und Fehler anhafteten, und wenn die Institute selbst an der Mangelhaftigkeit aller menschlichen Einrichtungen teilgenommen hätten, so wären wahrlich diese „allerchristlichsten" Könige, wie das offizielle Frankreich überhaupt zuletzt berufen gewesen, hieraus eine Anklage zu formulieren.

Ein Schandblatt in der französischen Geschichte ist das Verhalten Frankreichs in der Türkennot. Was hat das offizielle Frankreich für ihre Abkürzung getan? Was haben die „allerchristlichsten" Könige zur Steuer dieser Not beigetragen? Das Blut von Millionen mit allem Raffinement barbarischer Grausamkeit hingeschlachteter Christen schrie um Rache zum Himmel. All die Seelenqualen christlicher Frauen, all die Tränen christlicher Sklaven forderten Sühne. Ist ihnen in Frankreich, in seinen „allerchristlichen" Königen ein Rächer erstanden? Der christlichen Kultur drohte vom Islam Vernichtung, dem Kreuze die Verdrängung durch den Halbmond; der Bestand der abendländischen Kirche war in Frage gestellt. Haben die „allerchristlichen" Könige sich aufgemacht gegen die Tod und Verderben drohende Barbarorhorden? Haben sie das Schwert gezogen zur Ehre Gottes und zum Heil der Christenheit, den Schild erhoben zum Schutze der Kirche?

Nein. Die politische Leitung Frankreichs hat in diesen Zeiten der Bedrängnis und Gefahren, unter welchen die christliche Welt damals durch die Geißel der Türken litt, Wichtigeres zu tun. Sie mußte mit dem Todfeinde des Christentums fraternisieren; sie mußte die Barbaren auf die abendländische Christenheit loshetzen, dieselben bei ihrem Vordringen mit Rat und Tat unterstützen. Sie mußte nicht nur die teilnahmslose Zuschauerin bei der Niedermetzelung der christlichen Streiter spielen, im Gegenteil: sie sollte den Helden, welche für die Ehre und Freiheit des christlichen Namens Blut und Leben einsetzten, feige in den Rücken fallen zur größeren Ehre des „allerchristlichsten" Königs Ludwig, um seine Ländergier zu befriedigen. — Sind dieses etwa die „Großtaten" der „ältesten Tochter der Kirche", auf welche hin sie den Ehrentitel einer Protektorin der katholischen Christenheit unter der Türkenherrschaft in Anspruch nehmen will? Wahrlich die Geschichte der Türkenkriege ist eine fortgesetzte Geschichte des Verrates an der abendländischen Christenheit durch Frankreich! Nicht im ehrenvollen Kampfe gegen den Erbfeind des christlichen Namens hat sich Frankreich den Ruhmestitel einer Protektorin der Christenheit im Orient erworben; nein, in treulosem Paktieren mit dem Halbmond gegen das Kreuz, gegen die eigenen Glaubensbrüder hat „die älteste Tochter der Kirche" sich ihn angemaßt, und durch das Mittel der Bestechung hat sie den Islam zur Anerkennung desselben vermocht.

Frankreich hat die Glaubenstrennung in Deutschland in seinem Interesse ausgebeutet. Jahrhunderte lang hat es bei uns die innere Glut geschürt und in die Flammen geblasen, alle konfessionellen Parteigegensätze geschärft und den neuen Glauben zu schändlichem Verrat mißbraucht. Seine Politik in dieser Hinsicht ist ein wahres Nachtstück in der Geschichte der europäischen Staatskunst.

So sieht Frankreich im Lichte der Geschichte aus! Wenn wir aufrichtig in der Beurteilung der kirchenpolitischen Verhältnisse Frankreichs sind, dann müssen wir aber auch bekennen, daß kirchliche Kreise durch ihr extremes und unkluges Gebahren mit dazu beigetragen haben, die radikal-kirchenfeindliche Stimmung in dem ganz katholischen Lande zu erzeugen und zu verstärken. Das Hauptverdienst, diese Mißstände öfters scharf kritisiert zu haben, hat die Kölnische Volkszeitung, nicht ein französisches katholisches Blatt. Man denke nur an die Auswüchse im kirchlichen Leben, welche auf dem Priesterkongreß in Bourges bloßgelegt wurden. Es war ein Generalvikar, ein ernster, streng kirchlich gesinnter Geistlicher, welcher dort das Wort von den „Schwarotzerandachten" prägte, welche vielfach die Betätigung gesunder Frömmigkeit überwuchern und in der eigentümlichen Art der Verehrung einzelner Heiligen, man wäre versucht zu sagen: Modeheiligen, geradezu abstoßend wirkt. In einzelnen „Erbauungs"schriften finden sich zu diesem Kapitel geradezu widerwärtige Mitteilungen. Auch die Abneigung gegen die Orden und Kongregationen erklärt sich keineswegs ausschließlich aus kirchenfeindlichem Fanatismus der augenblicklichen Machthaber. Ein Teil der Genossenschaften, besonders die Assumptionisten, hat dazu das seinige beigetragen. Auch denjenigen, welche den Wert und Segen des katholischen Ordenswesens vollauf anerkennen, tritt in Frankreich ein gewisses Uebermaß von Genossenschaftsgründen entgegen, wie es hier und da schon in den gesuchten, gekünstelten Namen einzelner sich darstellt; dazu kommt eine gewisse Erwerbstätigkeit einzelner Genossenschaften, auf welche Gerichtsverhandlungen der letzten Jahre mehrfach sehr unliebsame Schlaglichter geworfen haben. Und dann die Verketzerungssucht in manchen kirchlichen Kreisen Frankreichs, welcher die Gemeinschaft der „ganz Korrekten" nie eng genug sein konnte, anstatt daß man auf das sorgfältigste alles sammelte, was auch nur lose noch mit der Kirche zusammenhing, die verhängnisvolle Neigung, in allen, die nicht mit den eigenen Anschauungen und Schulmeinungen völlig übereinstimmen, Verdächtige — „Freimaurer" zu sehen, ein Los, von welchem selbst Männer wie Georges Goyau und Graf de Mun nicht verschont geblieben sind, wie auch sogar der Univers des Verdachtes des „Liberalismus" sich erwehren mußte. Vor allem aber hat der Kirche in Frankreich schwer geschadet, daß sie den veränderten Verhältnissen sich nicht anzupassen verstanden hat. Mehr als in anderen Ländern hat dort die Geistlichkeit durch ihre Abgeschlossenheit an Einfluß eingebüßt. Das alte Bestreben leitender politischer Kreise, den Geistlichen aus dem öffentlichen Leben möglichst auszuschalten, hat leider viel zu viel Erfolg gehabt: Le prêtre á la sacristie ist deren Losung, und dieser hat sich mancher unter dem Drucke der Verhältnisse nur zu willig gefügt.

Und was die französischen Katholiken überhaupt anlangt, so haben sie so ziemlich alle Dorheiten begangen, die sich in diesen kritischen Zeitläuften begehen ließen: Spaltung in die verschiedensten Parteien (Legitimisten, Orleanisten, Bonapartisten, Republikaner mit und ohne Beinamen), Unterstützung aller Abenteurer, an welchen die neuere innere Geschichte Frankreichs so reich ist (Boulangismus, Dreifushetze, Panghanismus, Nationalismus), Verzicht auf jeden Versuch geschlossener politischer und namentlich sozialpolitischer Tätigkeit, durch welche sie den so sehr verlorenen Einfluß auf die Massen langsam wiedergewinnen könnten. Auch jetzt mitten in der schwersten Krisis viel Lamento über die Scheußlichkeit ihrer Gegner, aber auch nirgends nur ein Ansatz, um in umsichtiger, ausdauernder Tätigkeit das verlorene Terrain wiederzuerobern. Mit einem gewissen religiösen Chauvinismus erwarten sie nach wie vor alles von einem unmittelbaren Eingreifen Gottes, auf welches sie wegen der besonderen Stellung Frankreichs als „ältester Tochter der Kirche" ein Recht zu haben, ohne zu bedenken, daß gerade die behauptete bevorzugte Stellung besondere Pflichten auferlegen würde, daß das, was man von den Vätern ererbt hat, erworben werden muß, um es zu besitzen. Der Herr hat Frankreich sicher nicht verlassen, aber die französischen Katholiken haben sich vielfach selbst verlassen und machen auch noch keine Miene, selbst Hand anzulegen, um sich aus der gegenwärtigen Misere herauszuarbeiten.

Deutsches Reich.

Bocholt, 19. August.

Die Polen wehren sich.

Je schärfer die preußische Regierung gegen die Polen angeht, desto energischer rüsten diese sich zur Gegenwehr. Mit großer Betrübnis müssen neuerdings die hakatistischen Blätter melden: „Ausgehend von dem Grundsatze, daß der Frau ein weiteres Erwerbsfeld geschaffen werden müsse, wurde die jetzt eingeleitete polnische Frauenbewegung damit begonnen, daß Erwerbs- und Versorgungsvereine ins Leben gerufen wurden. Zwei solcher großen Vereinigungen bestehen bereits, die den Boden zur Weiterarbeit bilden. Von hier aus begann die Verbreitung polnischer volkstümlicher Flugschriften unter dem Gesamttitel: Volkstümliche Vorträge für polnische Vereine. Wie alles, was innerhalb der polnischen Grenze vorgeht, wurde auch diese von ganz modernen Gesichtspunkten geleitete Frauenbewegung ohne jedes Aufsehen ins Leben gerufen." Natürlich werden diese polnischen Frauenvereine nicht mit einer solchen Gleichgiltigkeit zu kämpfen haben wie die deutschen. Es ist vielmehr zu erwarten, daß der durch den erbitterten Nationalitätenkampf geschürte Haß sie gleich in hellen Scharen zusammentreiben wird.

✠ Bocholt, 19. Aug. Man schreibt uns: Unser Artikel (Auslöhnung der Minderjährigen) in Nr. 200 hat Interesse erweckt, wie die Zuschrift in Nr. 207 zeigt. Das ist erfreulich. Und wenn auch Schwierigkeiten erhoben werden, so zeigt der Verfasser der Zuschrift doch, daß ihm daran gelegen ist, die Auslöhnung ins rechte Geleise gebracht zu sehen. Vorläufig Folgendes zur Entgegnung: Warum handelt es sich? Zunächst um die Frage: Wie kann und soll das Bocholter Ortsstatut über die Auslöhnung minderjähriger Arbeiter zweckentsprechend umgestaltet worden, nachdem durch die Novelle zur Gewerbeordnung die Lohnbücher für Minderjährige obligatorisch gemacht worden sind. Der Verfasser des Artikels in Nr. 207 verwirft die Lohnbücher und will mit „ordnungsmäßig ausgefüllten" Lohntüten oder Lohnzetteln das Erreichbare erlangen. Dagegen sagen wir folgendes: 1. Wenn in vielen Betrieben Lohntüten neben den Lohnbüchern in Gebrauch sind, so geschieht das lediglich aus Bequemlichkeitsgründen. Die Tüten sind auch heute, wo die Lohnbücher ohne Quittungszwang

---

Die Erben von Blankenstein.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.

50) (Nachdruck verboten.)

Jene dunklen, glänzenden Sterne hatten ihm gelogen, der Knabe aber war von der Woge des Lebens weiter, immer weiter fort getrieben worden, um unzählige Leiden zu bestehen, Demütigungen, die Herz und Sinn zu vergiften drohten.

In seinem Vaterhause war alles in Hülle und Fülle, und er darbte, oft entzog man ihm das Notwendigste.

Aber endlich erbarmte sich der Himmel seiner doch, in einem gütigen und vermögenden Manne ersetzte er ihm den Vater, ein fremdes Haus nahm ihn auf, ein fernes Land wurde ihm zur zweiten Heimat.

Haltlos war er von den Wellen des Schicksals dahingetrieben worden, aber vor dem Stranden bewahrte ihn die höhere Gerechtigkeit, unbeschadet war er in einen sicheren Port gelangt, wo sein empörter Sinn sich langsam beruhigte und weichen, guten Regungen zugänglich wurde.

Da der alte jetzt selten ins Freie kam, so hatte Heinz bisher vergeblich nach einem solchen Moment ausgespäht. Er mußte sich mit Jones Berichten begnügen, die nicht gerade schön gefärbt waren, denn ihm war der Unglückliche im Fahrstuhl höchst unsympatisch.

Und nun fügte der Zufall, worauf Heinz in dieser Stunde garnicht gehofft hatte. Ein Bild edelster Barmherzigkeit war es, was sich seinen Augen bot. Das schlanke vornehme Mädchen verrichtete die Dienste einer Wärterin so selbstverständlich, daß es nicht einmal auffallend erschien, wie sie sich vorneigte, um den Pelzkragen des Alten höher zu ziehen, wie sie plauderte und lebhaft mit der Hand nach dem Waldessaum wies, auf dessen dunklem Grün das Gold der Sonne lag.

Vom weitem schon erkannte Heinz mit scharfem Blick, daß in den verfallenen Zügen noch ein Rest an das Einst erinnerte. Aber für ihn hatte das entstellte Greisenantlitz nichts Abschreckendes, o, sicher nicht. In diesem Moment erfuhr er es, daß die Liebe nach dem Aeußeren nicht fragt. Alles Blut strömte ihm zum Herzen, und dieses Herz schlug dem Alten in kindlicher Liebe entgegen.

Schuld und Hader, die ganze künstliche Mauer von Haß und Groll stürzte in wenigen Sekunden zusammen, und aus dem Schutt rang sich die heiße Sehnsucht empor, jene beiden Menschen dort, den alten, häßlichen Mann und das holdselige Mädchen zugleich an die Brust schließen zu dürfen.

Aber es war noch nicht so weit, die Stunde der Vergeltung hatte noch nicht geschlagen.

Er mußte die Laute der Freude, der tiefsten Rührung zurückzwingen, seine Erschütterung verbergen.

Als er dicht vor dem Fahrstuhl stand, zuckte Marwitz zusammen, mit weit geöffneten Augen starrte er in das Gesicht des jungen Mannes und mit zusammengezogenen Brauen lauschte er dem Klange der fremden Stimme.

Heinz sah die auffälligen Zeichen und sein Inneres erzitterte in nie geahnten, seligen Empfindungen, und während sein Mund gleichgiltige Worte sprach, jauchzte es in ihm.

„Ich bin meiner Mutter zu ähnlich, um nicht seine Aufmerksamkeit zu erregen. Eine Ahnung sagt ihm, daß ich kein Fremder bin, o, du lieber Alter, wie schwer war die Buße für dich. Wie anders wäre dein Leben gewesen, hättest du zu deinem Kinde gehalten, es nicht leichtsinnig von dir gewiesen! Aber die Stunde der Erlösung schlägt, und Verzeihen und Vergessen ist so schön."

„Ich kann die Herren einander nicht vorstellen, da ich den Namen des Herrn Ausländers nicht kenne", sagte Ilse, es klang ruhig, aber ihre Augen schimmerten in einem seligen Glanz.

Sie stand neben Heinz, und Marwitz sah von einem zum andern.

„Und doch kennen Sie sich beide?" bemerkte er fragend.

„Besser sogar, als man es oft von langjährigen Bekannten sagen kann", behauptete Heinz, „denn wir verstehen uns." Es gelang ihm nicht so vollkommen, das zu verbergen, was die Tiefen seiner Seele aufwühlte. Er biß die Zähne zusammen, um ein Schluchzen zu unterdrücken, es war doch besser, wenn das aufklärende Wort heute noch nicht gesprochen wurde.

Aber gern, ach nur zu gern wäre er hier niedergesunken, der Sohn vor dem Vater, um sich ganz Kind zu fühlen und die alten, gekrümmten Hände zu küssen.

„Welch ein Landsmann sind Sie?" fragte Marwitz, Ilse hatte nicht erwartet, daß er auch nur ein Wort sprechen werde.

„Ich lebe seit langen Jahren in Amerika, von Geburt bin ich ein Deutscher."

Zwei fieberrote Flecke zeichneten sich auf den eingesunkenen Wangen des alten Mannes ab. Ein Deutscher — so haben Sie ein abenteuerliches Leben hinter sich —" wie gespannt die alten Augen forschten. Ein ganz neues Leben schien aus ihnen zu glühen.

Ilse wußte nicht, was sie von der Szene denken sollte.

Heinz nickte. „Die alte Heimat brachte mir nur Leid und Tränen, drüben erst fand ich Glück und Frieden. Und doch zog es mich hierher zurück." Er sah Ilse an. Das Herz geht auch seine eigenen Wege."

Das junge Mädchen strich mit der Hand über die Stirn, wie um sich zu vergewissern, daß sie nicht träume. Etwas ging um sie hervor, daß sie nicht verstand, nicht in eine greifbare Form bringen konnte, soviel Mühe sie sich auch gab.

„Erzählen Sie mir aus Ihrem Leben stieß Marwitz hervor, „recht ausführlich, bitte, ich möchte alles wissen."

„Heute nicht", preßte Heinz hervor, die Schwäche drohte ihn zu überwältigen, „heute nicht. Aber wir sehen uns wieder bald."

Er zog den Hut und schritt rasch davon, der Stadt zu.

Der alte Herr saß ganz verdutzt auf seinem Platze. Plötzlich streckte er beide Arme aus. „Heinz, mein Heinz!"

Ilse gewahrte es kopfschüttelnd, sie glaubte, er spreche im Fieber. Wie Angst fühlte sie es in sich emporsteigen. Es war so kalt plötzlich, wenn dem Greise etwas zustieße! Sie hätte sich die bittersten Vorwürfe gemacht.

Kurz entschlossen lenkte auch sie nach der Stadt zurück, freilich auf einem Umwege, damit die köstliche Luft ihrem Schutzbefohlenen noch zu Gute komme.

Er schien ihre Anwesenheit ganz vergessen zu haben, nach alter Leute Art flüsterte er vor sich, um dann wieder in den rührendsten Tönen einen Namen zu nennen: „Heinz, mein einziger Junge!" —

Heinz schämte sich der Tränen nicht, die ihm groß und schwer in den Bart rannen. „Er hat mich schon erkannt", dachte er, „o, der arme, arme Alte, wäre ich früher gekommen! Er muß entsetzlich gelitten haben, um so dahinzuschwinden! Und das alles um jenes unselige Weib —" sein Haß gegen Ottile verstärkte sich, „o, wenn ich ihr einmal meine Verachtung, meine Verwünschungen ins Gesicht schleudern könnte, eine Last wäre von mir genommen, die mir auf der Seele brennt!"

Rascher ging er vorwärts, der klägliche Anblick seines Vaters hatte ihn tief erschüttert, alle Saiten in seiner Brust klangen an, dabei auch die Verachtung und das Verlangen, die Urheberin all dieses Unglücks strafen zu dürfen!

Und da war es plötzlich, als treffe ihn ein elektrischer Schlag.

Ohne sich dessen besonders bewußt zu werden, hatte er die Stadt erreicht. Unwillkürlich sah er auf, und da fuckte sein Fuß, die Ader auf seiner Stirn schwoll an. Heiß und kalt durchschauerte es ihn.

Dort vor ihm sah eine Frau aus dem Fenster, diejenige, welche ihn einst vom Herzen des Vaters hinweggerissen hatte.

Sein flammender Blick traf sie, schmerzend und beklemmend.

Rasch schloß sie das Fenster. War es ein Wahnsinniger, der ihr solches Erschrecken einjagte?

Heinz folgte einem inneren Zwange. Mit einem Satze nahm er die zur Haustür emporführenden Stufen. Die Klingel durchschrillte das Haus.

Dann stand er auch schon mitten in der Stube.

(Fortsetzung folgt.)

ihren Zweck nicht erfüllen, wahrlich nicht überflüssig, sondern im Gegenteil sehr nützlich. Aber ihr Gebrauch kann nicht vorgeschrieben werden! Der Einsender meint, es wäre vielleicht ratsam, statt der Lohnbücher die Verwendung „ordnungsmäßig ausgefüllter" Lohnscheine oder Lohnbüten durch Gesetz einzuführen. Es ist aber zweifellos, daß an eine Aenderung der Gewerbeordnung in absehbarer Zeit nicht zu denken ist. Darum rechnet der Einsender bei seinem Vorschlag mit Unerreichbarem. Das Lohnbuch bietet die einzige Basis, auf der etwas allgemein Durchführbares erreicht werden kann. 2. Die Tendenz des bisherigen Bocholter Ortsstatus geht darauf aus, den Eltern ihr Recht auf den Lohn des Kindes, das für sie arbeitet, zu sichern. Es ist von außerordentlich großer Wichtigkeit, daß dieser Anspruch der Eltern formelle Anerkennung und auch wirksamen Schutz findet. Beides läßt sich nur durch ortsstatutarische Regelung unter Zugrundelegung der Lohnbücher erreichen, weil die Gewerbeordnung nur die letzten für das Ortsstatut in Betracht zieht. 3. Anerkennung und Schutz der elterlichen Gewalt ist gerade wesentlich bei Beurteilung und Regelung der vorliegenden Frage. Die industriellen Verhältnisse und speziell der frühere Mangel gesetzlicher Schranken haben dem jungen Arbeiter ein Maß von Selbständigkeit eingeräumt. Daraus allein schon erklären sich zum großen Teil die mancherlei beklagenswerten Zustände und Vorkommnisse unter der Arbeiterjugend. Wo zudem noch die häusliche Erziehung mangelhaft ist, da müssen sich die betrübenden Vorkommnisse häufen. Aber es ist nicht gerecht, alle Schuld auf eine schlechte Erziehung zu schieben! — Was wir wollen, ist dieses, daß, wo heute die gesetzliche Handhabe dazu sich bietet, der rechtliche Anspruch der Eltern auf das von ihren minderjährigen Kindern verdiente Geld, formell ausgesprochen und kräftig geschützt werde. In welcher Form das am besten geschieht, haben wir im ersten Artikel auseinandergesetzt. Wenn das entsprechend geänderte Ortsstatut strenge durchgeführt wird und wenn die beteiligten Kreise seine Bestimmungen sinngemäß handhaben, so kann sich seinem Einflusse kaum jemand entziehen, seine Tendenz wird nach und nach die öffentliche Meinung erobern und die rechtliche Stellung der Eltern ihren Kindern gegenüber in der allgemeinen Auffassung heben und befestigen. Allerdings muß man sowohl bei Eltern wie bei Arbeitgebern zunächst mal den guten Willen voraussetzen, eine soziale Einrichtung von solcher Bedeutung für das Gemeinwohl durchzuführen, mag es auch einige Last und Mühe kosten. Mit letzterem ist es übrigens nicht so schlimm bestellt, als man es sich ausmalt. Darüber später!

Bocholt, 19. August. Der bei der Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer von fiskalischen Domänen und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zu legende Reinüberschuß beträgt nach einer Bekanntmachung des Landwirtschaftsministers für Westfalen 291,6 Prozent, für die Rheinprovinz 191,5 Prozent des Grundsteuerreinertrags.

§ Köln, 19. August. In Düsseldorf ist am 20. September unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Nasse eine Sitzung von Regierungsvertretern und technischen Leitern der großen Rhedereien, worin die Frage der Rauchverbrennung verhandelt werden soll.

✉ Berlin, 18. August. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Schweiz sollen am 25. Aug. in Luzern wieder aufgenommen werden.

§ Berlin, 18. Aug. Für die zweite Hälfte des September ist ein Besuch des Kaisers am herzoglichen Hofe zu Dessau in Aussicht genommen.

§ Berlin, 18. August. Wie der „Post" gemeldet wird, hat der österreichische Thronfolger seine Teilnahme an der Kaiserparade bei Altona absagen lassen.

§ Berlin, 18. August. Ueber die Tätigkeit der Zentrumsfraktion des preußischen Abgeordnetenhauses in der Session 1903 berichtet der Reichs- und Landtagsabgeordnete von Savigny in einem im Verlag der Germania erschienenen Büchlein. (Berlin 1904. 147 S.)

§ Berlin, 18. August. Eisenbahnminister von Budde hat heute eine Abordnung des Bundes der Industriellen empfangen zur Besprechung über die Einführung vorübergehender Eisenbahn-Notstandstarife für die Industrie infolge des anhaltenden Versagens der Wasserstraßen.

§ Berlin, 18. August. Die Kaisermanöver in Mecklenburg sollten angeblich wegen der Wassernot abgesagt sein. Diese Mitteilung wird jetzt als unbegründet bezeichnet. Die Manöver finden also statt.

§ Magdeburg, 18. August. Die Pumpen- und Maschinenfabrik Richard Langenstepen in Buckau verlegt infolge der mangelhaften Zollherabsetzungen im neuen deutsch-russischen Handelsvertrag ihre Fabrik nach Petersburg; sämtlichen Beamten wurden zum 1. Oktober gekündigt. — Der Geldbeutel steht höher als der Patriotismus.

§ Lübeck, 18. Aug. Wie die Eisenbahnzeitung meldet, nimmt der Kaiser während der Kaisermanöver in Schwerin Wohnung. In Lübeck werden wohnen der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig, Prinz Heinrich von Preußen und andere Fürsten; auch das Hofmarschallamt des Kaisers wird in Lübeck untergebracht.

§ Kassel, 17. August. Der Kaiser wird morgen vormittag auf dem Friedrichsplatz eine Parade über die hiesige Garnison abnehmen, der auch der Botschafter v. Szögyeny-Marich, der anläßlich des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph hier anwesend ist, beiwohnen wird.

§ Regensburg, 18. August. Die Versammlung katholischer Lehrer bei Gelegenheit des Katholikentages soll in diesem Jahre einen ganz besonders solennen Charakter erhalten. Als Festredner wurde der bekannte Universitätsprofessor a. D. Hofrat Dr. v. Willmann gewonnen, der sprechen wird über: Die Stellung des Lehrers zu den Zeitbestrebungen. Um allen katholischen Lehrern die Gelegenheit zu geben, den berühmten Pädagogen reden zu hören, ist entgegen früherer Gepflogenheit die Versammlung keine Veranstaltung der katholischen Lehrervereine, sondern eine Versammlung von anwesenden katholischen Lehrern, wozu aber auch alle katholischen Lehrerinnen und überhaupt alle Freunde positiv christlicher Erziehung eingeladen sind. Die Versammlung findet statt am Dienstag, den 23 August, vormittags 9½ Uhr, im großen St. Erhardihause zu Regensburg.

Ausland.

Niederlande.

Internationaler Sozialistenkongreß.

* Amsterdam, 17. Aug. Große Heiterkeit erregte es in der Kommission für die sozialistische Taktik, als Dr. Viktor Adler in einer vorzüglichen Rede, welche die gewaltige Verschiedenheit der Lage in den einzelnen Ländern hervorhob, bemerkte, Bebel wolle ihn zum Jaurésisten machen, und Jaurès selbst dabei „Pfui" rief. Das Resultat der endgültigen Abstimmung über diesen Punkt ist ganz zweifelhaft, da kleine Nationen wie Serbien und Bulgarien ebenso viel Stimmen haben wie Deutschland und Frankreich. Die Stimmen der beiden französischen Parteien heben sich gegenseitig auf. Die Holländer brachten eine neue Resolution ein, die von allen bisher vorliegenden Resolutionen den versöhnlichsten Charakter hat. Während die Plenarversammlung den Kommissionsbericht über die Arbeiterversicherung anhört, den Molkenbuhr Deutschland erstattet, beratet in geschlossener Sitzung die Kommission für sozialistische Taktik. Wetter-Furnemont (Belgien) betont die guten Erfolge der Teilnahme von Sozialisten an der kommunalen Verwaltung in Belgien, wirft Bebel vor, gestern das soziale Königtum verteidigt zu haben, und erklärt, mit seiner Auffassung die Mehrheit der belgischen Delegation hinter sich zu haben. Das führte zu einem heftigen Zusammenstoß mit Vandervelde, der einen radikalen Standpunkt vertritt, und zur Einberufung der belgischen Sektion auf heute abend. Die Herrschaften werden sich doch nicht die Köpfe kaputschlagen? — In eingeweihten Kreisen glaubt man, daß in der wichtigen Frage der sozialistischen Taktik gegenüber den bürgerlichen Parteien die Verfechter der Dresdener Resolution bei der morgigen Abstimmung mit schwacher Majorität siegen werden. Jede Nation hat zwei Stimmen.

Der Handel mit holländischer Butter.

Eine von der Deutschen Wochenzeitung in den Niederlanden veröffentlichte Mitteilung des Lebensmittel-Untersuchungsamtes für den Kreis Ruhrort über Butterfälschungen in Holland hat, wie das genannte Blatt meldet, in niederländischen Blättern zu Veröffentlichungen geführt, aus denen hervorgeht, daß sich im Butterhandel in Holland drei Parteien gegenüberstehen: der Landwirt, der unverfälschte Butter liefert, der Fabrikant und Ausfuhrhändler, der das Gleiche tut, und der Fabrikant und Ausfuhrhändler, der die Butter fälscht. Letztere Sorte ist stark vertreten und versteht es, dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen. Um zu verhindern, daß ihre Butterfabriken staatlicher Kontrolle unterstehen, nennen sie sich einfach Margarinefabrikanten. Da ein Butter-Kontrolleur nicht das Recht hat, eine Margarinefabrik zu betreten, können sie ruhig ihre Fälschungen vornehmen. Beschlagnahmen die Kontrolleure eine für Deutschland bestimmte Buttersendung und die Reichs-Chemiker stellen die Fälschung fest, so legen die Beklagten Kontramuster, begleitet von Begutachtungen Sachverständiger, vor und entziehen sich so in den meisten Fällen der Strafe. Diesem Treiben wünschte die holländische Regierung ein Ende zu machen. Auf Antrag des Direktors der landwirtschaftlichen Abteilung im Ministerium und in Uebereinstimmung mit den Wünschen ehrlicher Fabrikanten, die längst die Gefahr erkannten, die der niederländischen Landwirtschaft durch die fortgesetzten Butterfälschungen droht, wurden acht Butter-Kontrollstationen eingerichtet, die Reichszuschuß erhalten und das Recht haben, die daselbst untersuchte Butter mit dem Reichssiegel zu versehen. — Für den deutschen Verbraucher holländischer Butter ist es somit ein leichtes, unverfälschte Ware zu erhalten; er braucht stets nur solche Butter zu verlangen, die ihren Weg durch eine der Kontrollstationen genommen hat, und jede andere zurückzuweisen. Auch wäre es vielleicht angebracht, wenn die deutschen Behörden allen Händlern mit holländischer Butter stark auf die Finger sähen, falls sie ungestempelte holländische Butter zum Kauf anbieten; denn es ist schlechterdings nicht einzusehen, warum ein Händler, der reelle Ware auf den Markt bringt, diese nicht durch eine der Kontrollstationen gehen lassen soll, wodurch sie sich auch schon äußerlich als gute, unverfälschte Ware legitimiert.

Frankreich.

Frankreich und der apostolische Stuhl

Unter diesem Titel bespricht der Osservatore Romano in einem bemerkenswerten Leitartikel die Bestrebungen der Trennung von Kirche und Staat. „Staat und Kirche", sagt das dem Vatikan nahestehende Organ, „sind an sich bestimmt, mit einander in Freundschaft zu leben, jeder für sich, aber nicht von einander getrennt . . . Die Kirche wünscht nicht die Trennung in den katholischen Ländern, nicht etwa, weil sie vor der Freiheit sich fürchtete, sondern aus dem Grunde, weil sie sich an einer gewaltsamen Trennung nicht beteiligen will, die dem Wesen ihrer apostolischen Aufgaben in der bürgerlichen Gesellschaft durchaus entgegengesetzt ist, Aufgaben, die es nötig erscheinen lassen, soviel als möglich auf Dinge zu verzichten, die mehr den Staat angehen, wobei allerdings das Dogma, die Moral und die Substanz der Disziplin intakt bleiben muß."

Der Aufstand der Hereros.

Ueber die Zukunft der Herero

äußert sich die „Köln. Ztg." in ähnlichem Sinne, wie das Mitglied der Farmeraborbnung, Schleitwein:

> Mit dem Mördervolk der Herero als Volk muß aufgeräumt werden. Das hat sogar Gouverneur Leutwein im Februar auf der Durchreise in Karibib einer Versammlung von Ansiedlern erklärt. Es ist ihnen alles Land und Vieh zu nehmen, um damit die geschädigten Ansiedler zu entschädigen. Das Land am Waterberg insbesondere muß zu einer Kulturstätte ersten Ranges für und durch Weiße umgeschaffen werden. Auf diese Weise wird man den Ermordeten vom 14. Januar und den Gefallenen vom 11. August das zweckmäßigste Denkmal setzen. Buea am Kamerumberg, wo eine Anzahl unserer Landsleute den heimtückischen Streichen der Bakwiri erlegen ist, bildet heute eine der schönsten und nützlichsten Kulturstätten in ganz Westafrika. Auch hoffen wir, daß man bei der Wegnahme der Ländereien vor dem Besitz der sogenannten christlichen Hererogemeinde von Waterberg nicht Halt machen wird, denn die Herero sind aus dem Buche des Christentums gelöscht. Eine Stammesorganisation darf bei den Herero nicht mehr geduldet werden, sondern die Uebrigbleibenden sind in kleine Trupps aufzulösen und wenn möglich der Aufsicht eingeborener Häuptlinge anderer Rasse, wie z. B. des treugebliebenen Bergdamaras Kornelius von Okombahe, in Reservaten zu unterstellen. Aus diesen Reservaten sollen sie dahin gebracht werden, wo man ihrer Arbeitsleistung für gemeinnützige Arbeiten, namentlich Wege-, Eisenbahn- und Wasserbauten bedarf. Sehr vorteilhaft wäre es, wenn man sie in kleinen Arbeiterscharen nach dem Süden brächte, wo hoffentlich in den nächsten Zeiten die von Ingenieur Kuhn vorgeschlagenen Staudecken in Angriff genommen werden. Dort befänden sie sich gewissermaßen in fremdem Lande, unter den Hottentotten und Bastards, und würde ihr Herrenstolz, mit dem sie geringschätzig auf die Deutschen herabsahen, nach Gebühr gedemütigt werden. Erweist sich die Zahl der übrig gebliebenen Hereroweiber als zu groß für den jetzigen Stamm, so überweise man den treugebliebenen Bergdamara eine Anzahl davon. Dem steht nach eingeborener Anschauung über Recht und Sitte nichts entgegen. Diejenigen Herero aber, die bei gemeinnützigen Arbeiten nicht verwendet werden können, überweise man unter bestimmten Bedingungen den Farmern. Aber wo sie auch immer beschäftigt werden, sei es nur gegen Nahrung und Unterkunft, ohne Lohn, und ohne Kleider, Tabak und sonstige Genußmittel. Daß man die Führer des Aufstandes kurzweg henkt, dürfen wir mit Bestimmtheit erwarten. Die nächste Zeit wird uns hoffentlich darüber Klarheit bringen.

Daß der Bestrafung der Rädelsführer eine ordnungsmäßige kriegsgerichtliche Verhandlung vorauf-gehen wird, wie dies nach der Niederwerfung der aufständischen Ostherero 1896 der Fall gewesen ist, und daß man nicht kurzer Hand ohne Untersuchung und Richterspruch diejenigen, die man für schuldig hält, an den nächsten Baum knüpfen wird, ist ein Gebot, das man auch so blutdurstigen Feinden gegenüber erfüllen muß. Wenn sich die Herero außerhalb des Gesetzes gestellt haben, dürfen wir dies nicht gleichfalls tun. Aber die Forderung ist gerechtfertigt, daß die ganze Strenge, die das Gesetz an die Hand gibt, geübt wird. Milde würde uns erfahrungsgemäß als Schwäche ausgelegt werden. Auf der anderen Seite müssen aber auch die seitens der deutschen Ansiedler begangenen Fehler eine scharfe Verurteilung finden.

Die Herero weiter zurückgegangen.

General v. Trotha meldet aus Hamakari unterm 17. August: Der Feind ist nach dem Gefechte am 11. August in voller panikartiger Flucht unter Zurücklassung von sehr vielem Vieh, Habseligkeiten und zahlreichen Leichen hauptsächlig in östlicher Richtung zurückgegangen. Ich verfolge starke feindliche Kräfte mit den vereinigten Abteilungen Deimling und Mühlenfelds mit einem Gewaltmarsch bis in die Gegend von Omutjatjewa, wo gänzlicher Mangel an Weide und Wasser und die Trennung des Feindes die Einstellung der Verfolgung bedingte. Zahlreiches Vieh wurde erbeutet. v. Estorff verfolgte von Norden umfassend und schlug am 15. August Hererobanden, die den Omuramba abwärts zogen. Der Feind hatte große Verluste. Diesseits tot fünf Mann, verwundet Oberleutnant Bischoff, Leutnant von Maltzu und fünf Mann.

Der russisch-japanische Krieg.

Vom Port Arthur-Geschwader.

Wie eine Tschifuer Drahtung des „Daily Expreß" besagt, wurde der neue Ausfall der russischen Flotte wiederum durch die Heftigkeit des japanischen Artilleriefeuers von den eroberten Stellungen um Port Arthur veranlaßt. Die russischen Schiffe waren zur Schlacht vorbereitet, aber da sie fanden, daß ihre Ausfahrt bemerkt worden war und sie fürchteten, daß sie weit weg vom Hafen gelockt werden sollten, traten sie den Rückzug an. — Wie „Daily Mail" aus Tokio unter dem 15. August gemeldet wird, ist der russische Kreuzer „Nowik" in der van Diemenstraße in der Richtung auf Wladiwostok fahrend gesehen worden.

Die „Retschitelny"-Angelegenheit.

Eine Pekinger Drahtung der „Times" meldet, Herr v. Lessar überreichte der chinesischen Regierung eine scharfe Note, die das Verlangen enthält, China solle die „Retschitelny" wiedererlangen und den Marinebefehlshaber in Tschifu degradieren. Die Chinesen hoffen, Japan werde die „Retschitelny" freiwillig wieder unter chinesische Obhut stellen. Die Meldung, daß Frankreich und Deutschland das Verlangen Rußlands unterstützen, sei unbegründet.

Die Rückkehr der Port Arthur-Flotte.

Die russische Flotte ist Montag abend 9 Uhr nach Port Arthur zurückgekehrt. Ein Zusammenstoß mit der japanischen Flotte ist nicht erfolgt.

Ein gesunkenes japanisches Schlachtschiff?

Einem Telegramm aus Tsingtau zufolge halten die Offiziere des „Zesarewitsch" die Behauptung aufrecht, ein japanisches Schlachtschiff sei vor aller Augen während der Seeschlacht vom 10. August gesunken.

Neue japanische Anleihe.

Die japanische Regierung beschloß eine neue Anleihe in Höhe von 1 500 000 Yen für den Bau der Bahn von Söul nach Fusan zu emittieren. Diese ist bestimmt, das Defizit zu decken, das durch die Erhöhung der Preise für das Betriebsmaterial und die Löhne gegenüber den Kostenvoranschlägen sich ergeben hat. Die Anleihe soll auf 5 Jahre abgeschlossen werden und unverzinslich sein.

Deutschlands Neutralität anerkannt.

Nach Einlaufen der russischen Schiffe in Tsingtau wurde in der Londoner Presse vielfach bezweifelt, ob Deutschland seinen völkerrechtlichen Verpflichtungen nachkommen werde. Jetzt aber wird anerkannt, daß die deutsche Regierung völlig korrekt gehandelt habe. Der Berliner Berichterstatter der Pall Mall Gazette drahtet, ein hervorragendes Mitglied der japanischen Gesandtschaft in Berlin habe ihm gegenüber erklärt, Deutschlands Haltung hätte seiner Regierung während des ganzen Krieges niemals Anlaß zu Beschwerden gegeben.

Das Alter der japanischen Generale.

Die „Weltkorresp." erhält aus Tokio die nachstehende Zusammenstellung des Alters der japanischen Generale. Danach ist

Marschall Yamagata	66 Jahre 2 Mon.		
Marschall Oyama	61 Jahre 8 Mon.		
General Graf Nodzu	62 Jahre 2 Mon.	(IV. Armee)	
Graf Kazura	56 Jahre 7 Mon.		
General Baron Kuroki	60 Jahre 8 Mon.	(I. Armee)	
General Baron Oku	57 Jahre 7 Mon.	(II. Armee)	
General Baron Nozi	54 Jahre 7 Mon.	(III. Armee)	
General Baron Kodama	52 Jahre 4 Mon.		
General Prinz Fushimi	46 Jahre 2 Mon.		

alt. Wenn man bedenkt, daß der Japaner allerspätestens mit dem 50. Jahr ins Altenteil (inkyo) zu gehen pflegt, so können diese Leute dem jungen Japan wirklich zum Vorbilde dienen.

Landwirtschaftliches.

Reine Saanenziegen zur Zucht, welche in der Rheinprovinz selbst gezüchtet worden sind und an das dortige Klima sich gewöhnt haben, sind stark begehrt. Durch den Austausch von Zuchttieren, welche der Provinz selbst entstammen, erwachsen sowohl dem Verkäufer solcher, als auch dem Kaufliebhaber große Vorteile. Letzterer setzt sich nicht der Gefahr aus, daß die eingestellten Tiere an ansteckendem Lungenkatarrh oder infolge der veränderten Lebensweise eingehen, wie dies leider öfter bei größeren Bezügen von Originaltieren der Fall war; die Züchter in Bezirken, wo die Zucht schon weiter fortgeschritten ist, können aber durch den Verkauf an andere Ziegenzüchtervereine bei den jetzigen Preisen eine hübsche Einnahme sich sichern. Die hohen Preise, welche für Zuchttiere angelegt werden müssen, lassen es ratsam erscheinen, die rheinische Ziegenzucht immer mehr von der kostspieligen Einfuhr von Zuchttieren aus der Schweiz oder aus anderen deutschen Ziegenzuchtgebieten unabhängig zu machen. Kostete doch bei gemeinsamen Bezügen aus der Schweiz in den letzten Jahren ein sprungfähiger Bock 45 bis 63 Mk. (im Durchschnitte also 54 Mk.), eine ältere Ziege 47 bis 53 Mk. (50 Mk.), eine jüngere Ziege 39 bis 43 Mk. (41 Mk.). Die eingeführten Tiere entsprachen noch dazu nicht einmal völlig den Erwartungen; häufig zeigten die Originalböcke nur geringe Deckluft; die Originalziegen aber lieferten vielfach nicht so viel Milch, wie die jetzt in der Provinz groß gezogene Nachzucht. Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, an welche schon vielfach Anfragen nach Bezugsquellen reiner Zuchttiere gerichtet worden sind, hat sich bereit erklärt, einen Austausch unter den Ziegenzuchtvereinen zu vermitteln. Stehen also verkäufliche Zuchttiere im Bezirke von rheinischen Ziegenzuchtvereinen bezw. Verbänden zur Verfügung, so wolle man davon der genannten Landwirtschaftskammer Kenntnis geben.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 18. August.

** **Ein großes Werk der christlichen Liebestätigkeit** ist zweifellos das am Mittwoch eingeweihte neue Gebäude des Klosters „Vom guten Hirten". Abseits von der Stadt gelegen, birgt es in sich viele aufmerksame, aufopfernde Frauen, deren Stolz es ist, die ihnen anvertrauten großen und kleinen Kinder zu erziehen. Welche Mühen und Sorgen der Neubau verursacht hat, sind der Oeffentlichkeit unbekannt. Wie schwer es überhaupt war, das neue Gebäude herstellen zu lassen, geht wohl am besten daraus hervor, daß von Tag zu Tag Platzmangel im alten Kloster eintrat, daß aber den leitenden Personen kaum ein nennenswerter Fonds für Baukosten zur Verfügung stand. Das neue Gebäude kostet mit der Zentralwasserheizung nicht weniger als zirka 250 000 Mark, die Möbelausstattung ist dabei nicht mit verrechnet. Um die Baukosten bald decken zu können, ist das Kloster auf die Gaben der dem Unternehmen freundlich gesinnten Kreise angewiesen. Wie bereits mitgeteilt, lag die Bauleitung in den Händen des Herrn Architekten Joseph Greßhoff, der auch das alte Gebäude des Klosters „Vom guten Hirten" baute, für dessen Entwurf er bekanntlich auf der Pariser Weltausstellung mit einem Diplom „für anerkennende Leistungen" ausgezeichnet wurde. Das Gebäude ist ein einfacher Ziegelsteinrohbau in gothischem Stile, mit grünglasierten Steinen durchbrochen, welche auch für die Fensterbänke und Abdeckung der Gesimse Verwendung fanden. Alle Fenster sind Doppelfenster. Die Maurer- und Erdarbeiten führte die bestempfohlene Firma Sütfels u. Co. aus. Die Schreinerarbeiten sind sehr solide gehalten und waren den Firmen Jos. Hülskamp, Heinrich Kemper, Lambert Lueb, Laurenz Rappers, Marinus Miggelbrink, Gerhard Ostendorp und Joh. Maaß übertragen. Viele Anerkennung fanden die in der Tat hervorragend schön ausgeführten Terrazzoarbeiten, die an den Unternehmer besondere Anforderungen stellen. In Terrazzo wurden zunächst die zwei Haupttreppen hergestellt, ferner die Böden der Entrees, Hausflure, Waschräume, Aborte 2c. Die Terrazzoarbeiten, die immer mehr Anerkennung finden, wurden von der in ihrem Fache weithin bekannten Firma Gebr. Monasse zur Ausführung gebracht. Es führten weiter aus die Deckenarbeiten und Hohlträger mit gewölbten Lochsteinen (nach dem System Pötsch) die Firma Spilker u. Co.-Nordwalde, die mit Betonunterlage ausgerüsteten Fußböden, die hygienischen Ansprüchen weitgehendst Rechnung tragen, die auf der hygienischen Ausstellung in Berlin mit einer goldenen Medaille ausgezeichnete Firma Spilker u. Co.-Nordwalds, die Dachdecker- und Klempnerarbeiten die Firma Schlatt u. Söhne und Karl Schwung, die Gasleitung die Firma Joh. Radhauer, die Schmiedearbeiten die Firma Südfels u. Co. durch Bernhard Brink, die Schlosserarbeiten die Firma Ferd. Lohaus, die Eisenlieferungen die Firma G. Elfinghorst und Jos. Nientimp jc., die Fensterbänke und Fenstersockel einschließlich Konsole und Baldachin der an der Vorderfront des Neubaues angebrachten St. Joseph-Statue die Firma Wilhelm Wiese, die Statue selbst wurde von dem Herrn Bildhauer Theodor Strecke geliefert. Die Anstreicherarbeiten hatten die Firmen Hermann Schmalhausen, Johann Remmen, Gebr. Hebing, Franz Biermann und Gottfried Markwalter übertragen bekommen. Die Blitzableiter lieferte die Firma Schlatt u. Söhne. Das neue Gebäude dürfte weite Kreise interessieren. Schon am Tage der Einweihung desselben war von der gegebenen Erlaubnis, das Gebäude besichtigen zu können, fleißig Gebrauch gemacht. Vielleicht entschließt sich, was wir empfehlend in Vorschlag bringen, die Leitung des Klosters dazu, am kommenden Sonntag das Gebäude für einige Stunden zur Besichtigung geöffnet zu halten.

(:) **Der Kirchenvorstand von St. Georg** schreibt uns: Zu der von Ihnen veröffentlichten Zuschrift der christlich organisierten Dachdecker über die Reparaturarbeiten am Turmdach der St. Georgiuskirche bemerken wir folgendes: Da die christlich organisierten Dachdecker, statt den Kirchenvorstand um

Auskunft zu ersuchen, sich in die Oeffentlichkeit geflüchtet haben, sind auch wir zu einer öffentlichen Erklärung gezwungen. — Es handelt sich um Reparaturen nicht blos am Turmdach, sondern am Dach der ganzen Kirche. Daß bei Reparaturarbeiten das öffentliche Ausschreiben seine Bedenken hat und oft ganz unmöglich ist, ist bekannt. Wir haben aber in diesem Sommer — was in der betreffenden Zuschrift nicht erwähnt wird — einen hiesigen Dachdeckermeister um ungefähre Angabe der Kosten für die notwendigen Reparaturen am Dach der ganzen Kirche gebeten und haben darauf die Auskunft erhalten, daß das ganze Dach vollständig erneuert werden müsse. Das würde nach den von uns bisher gezahlten Preisen etwa 9000 bis 10000 Mark kosten. Die Herren Gebr. Klötgen in Rhede dagegen haben sich auf unsere Anfrage und nach Besichtigung des Daches bereit erklärt, für ca. 700 Mk. das Dach zu reparieren, so daß es noch mehr als 50 Jahre haltbar sei. Wir haben nun die letztere Offerte angenommen, einerseits weil uns die genannte Firma als zuverlässig bekannt ist, anderseits weil wir uns nicht für berechtigt halten, für die Instandsetzung des Kirchendaches, wenn wir sie für 700 Mk. haben können, 9000 bis 10000 Mk. blos deshalb zu verausgaben, um damit eine hiesige Firma zu betrauen. Letzteres würden wir den Gemeindemitgliedern gegenüber, welche die Lasten zu tragen haben, nicht verantworten können, und auch nicht gegenüber den vorgesetzten Behörden — dem bischöflichen Generalvikariate und der königl. Regierung, — denen wir jährlich die Kirchenrechnungen vorlegen müssen.

⊙ **Kreislehrerkonferenz.** Im geräumigen Gebbingschen Saale fanden sich gestern zur Kreislehrerkonferenz sämtliche katholische Lehrer und Lehrerinnen des Kreises Borken, sowie viele Ehrengäste ein. Unter den letzteren bemerkten wir Herrn Landratsamtsverwalter Graf v. Spee und zahlreiche geistliche Herren Kreisschulinspektoren. Der Vorsitzende und Leiter, Herr Schulrat Stork, begrüßte zunächst die Erschienenen. Nachdem der kath. Lehrerverein ein mehrstimmiges Veni sancte spiritus gesungen, wurde in die Tagesordnung eingetreten, dessen erster Gegenstand ein Vortrag über das neue Kinderschutzgesetz war. Herr Hauptlehrer Osthoff entledigte sich seiner Aufgabe mit solcher Klarheit, daß die Aufmerksamkeit eine gespannte war und blieb. Herr Schulrat Stork behandelte auf Grund eines medizinischen Referats die Schulgesundheitspflege von der praktischen Seite aus und wird durch seine aus der reichen Erfahrung genommenen Hinweise sicherlich Nacheiferung und ernste Beachtung erzielt haben. Der dritte Teil der Tagesordnung, die Vorführung von Turnspielen und turnerischen Uebungen, was von den Schulklassen des Systems an der Kurfürstenstraße übernommen war, wurde mit solcher staunenswerten Exaktheit zur Ausführung gebracht, daß alle Zuschauer, wozu sich für diesen Teil viele Freunde des Turnspiels, darunter auch der Vorsitzende des Bocholter Turnvereins, Herr Fabrikant und Stadtverordneter Hendrix, eingefunden hatten, voll des Lobes und der Anerkennung waren. Fräulein Lehrerin von Brodski führte die Mädchenklasse II der genannten Schule vor. Die Schülerinnen spielten nach einem allerliebsten Aufmarsch Hühner und Hase, liefen einen Wettlauf im Kreis, flochten nach einem Spiele „Häschen im Busch" zwei weitere Reigen auf, um dann flott unter Absingung eines Liedes abzumarschieren. Die Knabenklasse II führte unter schneidigem Kommando Herr Lehrer M. Krekeler vor. Viel Bewunderung fanden die komplizierten Freiübungen mit Hanteln. Außer mehreren gut absolvierten Spielen führten die Knaben exakte militärische Ordnungsübungen aus. Sehr nett führte unter der Leitung der Fräulein Lehrerin Luckmann die Mädchenklasse I mehrere Blumenreigen aus, die mit den ihnen folgenden Spielen (Kreiswurfball, Fußball, Burgball) und Stabreigen vorzüglich klappten. Zum Schluß führte Herr Hauptlehrer Osthoff die Knabenklasse I vor. Auch hier fielen der Aufmarsch, die Freiübungen, der Stafettenlauf und die Uebungen am Barren zu vollen Zufriedenheit aus. Die Turn- und Spielvorführungen legten Zeugnis ab, mit welch großer Liebe sich die Lehrerschaft die Ausbildung der Jugend angelegen sein läßt. Herr Graf von Spee nahm Veranlassung für das Gesehene und die außerordentlich großen Mühen, welche die Einübung der Darbietungen verursacht hätten, zu danken. Die Uebungen hätten nicht nur allein den Zweck, den Schüler in seiner körperlichen Fortentwickelung dienlich zu sein, sondern auch die Wehrkraft des Volkes zu heben. Es ist eine längst bekannte Tatsache: wenn wir Deutschen die drei letzten Kriege gewonnen haben, dann sei das mit der deutschen Turnerschaft zu danken. Früher hat die deutsche Erziehung nicht so hoch wie heute gestanden. Die von den einzelnen Herren vorgeführten Uebungen seien musterhaft gewesen und sie würden zweifellos das Resultat zeitigen, daß sie in sämtlichen Schulen des Kreises Berücksichtigung fänden. Das gemeinschaftliche Essen, welches als ausgezeichnet bezeichnet werden muß, fand gegen 12½ Uhr statt. Herr Graf v. Spee begründete den Kaisertoast und Herr Rektor Richter den auf Papst Pius X. Musikalische Darbietungen hielten die Konferenzteilnehmer noch lange in bester Kollegialität vereint.

** **Regierungsseitige Revision der Feuerlöschgeräte.** Die längst seitens der Regierung beabsichtigte Revision der Feuerlöschgeräte der hiesigen beiden Wehren kam gestern zur Ausführung. Zu diesem Zwecke trafen die zwei Dezernenten für das Provinzialfeuerlöschwesen, die Herren Regierungsrat Angerer und Regierungs- und Baurat Haußmann aus Münster mit einem Regierungsassessor in Bocholt ein. Die Herren besichtigten im Laufe des vormittags unter Führung des Herrn Bürgermeisters Geller und Herrn Stadtbaumeisters Kroatz die Gerätschaften der beiden Wehren, die um ½12 Uhr alarmiert wurden zum Zwecke der Vorführung der Geräte auf der städtischen Bleiche vor dem Navarditore. Die Uebungen, die vorgenommen wurden, verliefen im großen und ganzen gut. Wenn irgend eine Uebung, dann war es die gestrige, die bewies, daß die Instandsetzung der Geräte der beiden Wehren dringend not tut. Vor allen Dingen muß neues Schlauchmaterial angeschafft werden, denn als gestern Wasser gegeben war, lief dieses aus allen Seiten der Schläuche heraus. Im Laufe des nachmittags hatten die Herren von der Regierung auf dem Bürgermeisteramte eine längere Konferenz, deren Resultat bald bekannt gegeben werden dürfte.

○ **Der Männergesangverein „Sängerbund"** wählte in der am Mittwoch abend stattgefundenen Generalversammlung an Stelle seines nach Köln versetzten bisherigen Dirigenten, des Herrn Lehrers Backhaus, den Herrn Lehrer Ostendorf zum Dirigenten.

** **Theater Schmidt.** In der gestern gegebenen Operetten-Parodie „Der Mikado oder Köische Japanese" spielten namentlich die vier Hauptspieler: Tünnes Schäl, Hännesche und Bärbel brillant. Tünnes, ein ganz „verrücktes Huhn", trieb sein Wesen in der Lokalkritik. Das Stück wies eine prächtige Ausstattung aus. Die Spielleitung lag in den Händen des Herrn Willy Schmidt. Aus dem stürmischen Lachen kam das Publikum nicht heraus.

× **Zyklus von Theatervorstellungen.** Die Herren Theaterdirektoren Richard Kruse und Heinrich Berlach, welche von Oktober d. J. ab die Direktion des Stadttheaters in Wesel übernommen haben, beabsichtigen in Bocholt im September wieder einen Zyklus von Theatervorstellungen zu geben. Der große künstlerische Erfolg, den das Kruse-Berlach'sche Ensemble im vorigen Winter in Bocholt hatte, läßt erwarten, daß die Beteiligung an dem demnächst zu eröffnenden Abonnement eine recht rege werden wird. Die Abonnementsbedingungen sind dieselben wie im vorigen Winter.

** **Personalia.** Zum Direktor des Oberpostdirektionsbezirkes Münster ist der Postrat Heydenreich aus Danzig ernannt.

Provinzielle Nachrichten.

* **Velen**, 17. Aug. Am Kirchwege von Velen nach Nordvelen hatte wahrscheinlich ein Kirchgänger ein Streichholz in eine Wallhecke weggeworfen. Der trockene Waldhumus fing Feuer, und das daranstoßende junge Tannenbüschchen nebst der anstoßenden Heidestand in Flammen. Der anstrengenden Arbeit vieler Menschen gelang es, das Feuer zu dämpfen, sonst wäre großer Schaden entstanden.

* **Wesel**, 18. Aug. Die Steigerung von Preisen für Nahrungsmittel infolge der so zähe angehaltenen Dürre, wirft ihre Schatten voraus. Nachdem die Milchproduzenten gespürt haben, daß der Milchertrag durch das wenig kräftige Futter für die Kühe beeinträchtigt ist, haben sie die Erhöhung der Milchpreise in die Wege geleitet. Aber wenn die Milch teurer wird, so bezieht sich das nicht nur auf die Milch, weil auch Butter und Käse, sowie einiges andere von ihr abhängig sind. Die Großhändler offerieren bei den Detaillisten jetzt schon den Holländer Käse um 3 Mk., Limburger bis 20 Mk. und gute Butter ebenfalls bis 20 Mk. pro 100 Pfund höher im Preise als es in diesem Jahre bisher geschah. Da wird wohl entsprechend weniger Butter 2c. verzehrt werden, die Leute werden sich den Ersatzprodukten dafür zuwenden und die weitere Folge wird dann sein, wie es auch nicht anders erwartet wird, daß auch sie infolge der gesteigerten Nachfrage eine Preiserhöhung erfahren werden. Das ist so eine von den Hinterlassenschaften der Witterung; wenn das alles nach dieser Richtung sein würde, so wäre es nicht sehr schlimm, aber es scheint doch, als ob noch mehr derartige, oder ähnliche Liebenswürdigkeiten folgen, denn aus verschiedenen für uns in Betracht kommenden Gegenden des Erdballes liegen Nachrichten vor, welche schlimmere Folgen als durchaus berechtigt erscheinende Annahme gelten lassen.

* **Wesel**, 16. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat angeordnet, daß über die durch Kraftfahrzeuge hervorgerufenen Unfälle mit tötlichem Ausgange und schweren Verletzungen regelmäßige Aufstellungen gemacht werden. Auch ist über Veranlassung und Art der Unfälle Bericht zu erstatten.

* **Düsseldorf**, 18. August. Welche bedeutenden Wertsteigerungen die moderne Entwicklung der Großstädte auch für das in den Vororten gelegene Baugelände schafft, beweist neuerdings wieder ein Kaufakt, den die Stadt Düsseldorf mit einem großen ehemischen Kaufhause abschloß. Es handelte sich um ein im Vororte Flehe belegenes Gut in Höhe von 3 Morgen, das die Firma zu 30 000 Mark, also 10 000 Mark für den Morgen, erwarb, während die Stadt vor nicht langer Zeit mit 2700 Mark bezahlt hat. Wenn damit nun auch ein erheblicher Gewinn für die Stadtkasse erzielt wurde, so fragt sich dennoch ob der Verkauf im allgemeinen Interesse gelegen hat. Die Gemeindeverwaltungen sollten sich am wenigsten mit Grundstückspekulationen befassen und erst die jüngsten ministeriellen Erlasse haben auf die Wichtigkeit eines möglichst umfangreichen städtischen Grundstücksfonds und dessen stete Vermehrung hingewiesen.

* **Düsseldorf**, 18 August. Das Projekt eines neuen Schauspielhauses in Düsseldorf geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Die zum Wettbewerb aufgeforderten Architekten haben ihre Pläne jetzt eingereicht; am kommenden Sonntag soll in Berlin eine Aufsichtsratssitzung der G. m. b. H. Düsseldorfer Schauspielhaus stattfinden, in welcher unter den eingegangenen Entwürfen die Auswahl getroffen wird.

Vermischtes.

— **Ein Lokalbahnidyll** schildert der Bayerische Kurier: Eine reizende Szene konnten dieser Tage Spaziergänger in der Nähe des Fasanengartens beobachten. In gemütlichem Tempo nahte das „Zügle" von Deisenhofen her gegen den Ostbahnhof zu. Den Passagieren, welche an und für sich auf dieser Bahnstrecke nicht durch „wahnsinnige" Schnelligkeit verwöhnt sind, fällt aber nun endlich doch auf, daß das „Zügle" fast gar nicht mehr vom Flecke kommt. Als aber die Zugsgeschwindigkeit nicht einmal mehr das Tempo einer spazieren gehenden Kinderschaar erreichte, da — „sieh das den Passagieren uff?" Und siehe da: der Grund des Schneckentempos war offensichtlich: Direkt vor der Lokomotive marschierte kalten Blutes ein etwa — dreijähriges Bürschlein auf dem Bahngeleise, das seine helle Lust daran hatte, wenn das „Lokomotivert" wie verrückt pfiff! Selig lächelnd trabte der Kleine unentwegt vor dem „Zügle" und war durch keine Macht der Welt zu bewegen, das Geleise zu verlassen, während das „Eisenbahnle" gemütlich hinter ihm herkroch. Kurz vor der Station Giesing wurde endlich dann das „Hindernis" ergriffen und vom Bahnhofe aus als „vorlaufen" der Polizei gemeldet. Gegen abend erschien denn auch die Großmutter des Bübchens und holte den „Bezwinger der Lokalbahn Deisenhofen" nach Hause.

— **Ueber das tragische Ende eines Brautpaares** wird aus Budapest berichtet: Der Geschäftsleiter einer hiesigen Damenkonfektionsfirma, der 26jährige Joseph Czy, war bis vor kurzem mit einem hübschen Mädchen verlobt. Die Hochzeit war auch schon für den 10. d. M. festgesetzt. Vor einer Woche starb der Vater des Mädchens an einer Lungenentzündung. Die Tochter wachte die ganze Nacht bei dem Toten und überhäufte den Leichnam mit zärtlichen Küssen. Am nächsten Tage erkrankte das Mädchen plötzlich unter Symptomen einer Blutvergiftung und verschied nach wenigen Tagen. Die Aerzte konstatierten, daß das unglückliche Mädchen durch Leichengift an den Lippen vergiftet worden sei. Der über den Tod seiner Braut ganz verzweifelte junge Mann ließ sich gestern durch eine Leichenbestattungsgesellschaft eine zwischen den Gräbern seiner verstorbenen Braut und ihres Vaters gelegene Grabstelle kaufen. Heute begab er sich in die Wohnung der Mutter des Mädchens und machte dort durch einen Revolverschuß seinem Leben ein Ende.

— **Eifersucht.** Ein junger Mann war auf das Mädchen, das er anbetete, sehr eifersüchtig. Sie war etwas kokketter als andere Mädchen. „Die Augen können nach allen Richtungen liebäugeln", sagte er und stach dem Mädchen die Augen aus. „Mit deinen Händen könntest du jemanden winken", bemerkte er und schnitt ihr die Hände ab. „Mit deinen Füßen könntest du jemanden unter dem Tische ein Zeichen geben!" sagte er wieder in einem neuen Eifersuchtsanfall und sägte ihr die Füße ab. „Ich habe vergessen, daß du noch sprechen kannst!" sagte er drei Tage später und riß dem Mädchen die Zunge heraus. „Du sollst nicht lächeln können!" sagte er und schlug ihr die Zähne aus. „So, jetzt bin ich etwas ruhiger!" sagte er an dem Tage, da er ihr das Haar abschnitt. Und er traute sich zum ersten Male, das Mädchen allein zu lassen. „Sie ist häßlich, aber wenigstens bis zum letzten Atemzuge ganz mein!" sagte er beim Fortgehen. Als er zurückkam, war das Mädchen verschwunden. Sie war mit dem Eigentümer einer Schaubude durchgegangen.

— **Die vergeßliche Miß.** Aus London wird berichtet: Vor etwa 8 Tagen stieg in einem der ersten Londoner Hotels ein Amerikaner mit seiner 18 Jahre alten Tochter ab. Das Töchterlein schien sich eines unbeschränkten Taschengeldes zu erfreuen, denn sie besuchte sämtliche fashionablen Läden des Westens, kaufte, was ihr gefiel, und zahlte, ohne zu handeln, in guter Münze. Als sie eines Tages von einem solchen Ausfluge in die Läden der Regentstreet in das Hotel zurückkehrte, fand sie den schnell entschlossenen Vater, der plötzlich London langweilig gefunden hatte, mit Packen beschäftigt, und wenige Stunden darauf hatten die beiden bereits die Reise nach dem Kontinent angetreten. Man kann sich das Staunen des Zimmermädchens vorstellen, das das Wohnzimmer des Amerikaners aufzuräumen hatte, als sie in der säuberlich mit Seidenpapier ausgelegten Feuerstelle dieses Zimmers fünf Diamantringe, ein Diamant- und Perlenhalsband, einen goldenen Bleistiftbehälter, einen Ring mit Türkisen, eine Diamant Tiara, eine mit Diamanten besetzte Uhr und eine Börse fand, die 120 Dollars und 50 Lst. in englischen Banknoten enthielt. Das Töchterlein des Amerikaners hatte offenbar den Kamin zu ihrem Schmuckkästchen gemacht. Der Wert der gefundenen Sachen betrug mehrere tausend Pfund. Ganz vergeßlich waren die Amerikaner übrigens nicht, denn nach einigen Stunden lief ein Telegramm nachstehenden Inhalts ein: „Wir haben in unserem Zimmer etwas vergessen. Es liegt im Kamin. Bitte verwahren, bis zu unserer Rückkehr!"

— **Das 40 Millionen-Baby.** Ueber das Wohl und Ergehen des kleinen John Nicholas Brown, dem 4 Jahre alten Sohn des Multimillionärs John Nicholas Brown wachen mit Argusaugen Tag und Nacht zwei Frauen: eine anbetende Mutter und eine närrisch verliebte Großmutter. Ihr ganzes und einziges Streben ist darauf gerichtet, diesen ihren Augapfel in jeder Beziehung physisch, moralisch und geistig zu einem Mustermenschen zu bilden. An einem Februartage des Jahres 1900 erschien das kleine Wesen auf der Welt und drei Monate danach starb sein Vater und hinterließ dem jungen Weltbürger 40 Millionen Mark. Ein Familienrat ward abgehalten, an dem auch die Verwandtschaft teilnahmen, und dann wurden die notwendigen Maßnahmen getroffen, um dem Kinde die gehörige Pflege angedeihen zu lassen. Ein Arzt wurde für den jungen Millionär engagiert und, um alle Gefahr einer Krankheit oder Ansteckung von ihm zu entfernen, ward alles, was mit ihm in Berührung kommt, desinfiziert und sterelisiert; jede Schüssel, jeder Tropfen Wasser, jedes Spielzeug, ja selbst die profanen Hände der Mädchen, die ihn bedienen, müssen desinfiziert werden. Eine besonders kostbare, blaublütige Jersyku, die ihre eigene Wiese hat und nur destilliertes Wasser trinkt, versorgt ihn mit Milch. Er hat drei Paläste, eine Jacht, eine Bibliothek mit Bilderbüchern, einen Koch, einen Kammerdiener. Ein Heer von Mägden und sonstigen dienstbaren Geistern folgt, die auf die Wünsche der Gouvernante, Mr. Charles, des Kammerdieners und aller derjenigen, die das Baby bedienen, wieder hören müssen. Ein amerikanisches Blatt füllt zwei seiner Riesenspalten mit Berichten über den Luxus, den dieses Wunderkind entfaltet, das auch bereits bei wohltätigen Stiftungen und sonstigen Repräsentationen seine Stellung würdig ausfüllt.

Literarisches.

Fuldaer Bonifatiuskalender. Es war am 5. Juni 755, als heidnische Friesen den hl. Bonifatius bei Dockum ermordeten. Im Jahre 1905 vollenden sich seit diesem Tage 1150 Jahre und schon rüstet sich ganz Deutschland zur festlichen Begehung dieses Jubiläums. Eine Ehrensache war es deshalb für den Fuldaer Bonifatiuskalender, der soeben für 1905 erschienen ist, dieses Tages besonders zu gedenken. Aber auch in anderer Hinsicht ist der Bonifatiuskalender sehr reichhaltig und gediegen ausgestattet. Er verfügt über reichen, hübschen Bilderschmuck, insbesondere gereicht ihm das farbige Titelbild Pius X., das des Einrahmens wert ist, zur Zierde. Der Bonifatiuskalender, der in jeder Buchhandlung zu haben ist, kostet nur 35 Pfg. Er sei wärmstens empfohlen.

Allgemeine Rundschau von Dr. Armin Kausen in München. Auch die soeben erschienene Nr. 11 dieser neuen vornehmen katholischen Wochenschrift unternimmt interessante Streifzüge in „Politik und Kultur". Hermann Kuhn (Paris) behandelt die Lage in Frankreich. Reichstagsabgeordneter Erzberger den Zehnstundentag in Fabriken. Lehrer Franz Weigl „Praktische Volksschulbildung", Unterstaatssekretär Prof. von Mayr bringt den lehrreichen Meinungsaustausch über die Finanzreform zum Abschluß, Dr. J. W. Schmitz berichtet über die politischen Wahlen in Belgien, Geheimrat Prof. von Schmid beendet seine Studie über Kant und den Streit der Fakultäten. Leo von Heemstede plaudert über „Poesie und Dichter", Max Fürst über Abendstunden in Venedig, Teibler über Musikalisches. Scapinelli über neue Bühnenstücke. Nienkempers Weltrundschau und die Kleine Rundschau sind allgemein geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Die Aufforderung zur Uebergabe Port Arthur abgelehnt.

☛ **Tokio**, 18. Aug. Port Arthur ist in hartbedrängter Lage infolge des fürchterlichen Bombardements der Japaner. Allenthalben wüten verheerende Feuersbrünste. Der japanische General forderte die Besatzung auf, zu kapitulieren. Wie nun verlautet, meldete der Kommandant der Belagerungsarmee, daß der Kommandant von Port Arthur die Aufforderung zur Uebergabe der Festung abgelehnt habe. Ebenso mit Dank das Anerbieten Japans, die Nichtkämpfer abziehen zu lassen.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Neu! Neu! Neu!

In unserm Verlage erschien:

Sankt Antonius hilf!

Ein Gebetbuch für die Verehrer des hl. Antonius von Padua.

Von einem Priester der Diözese Münster.

Preis gebunden 60 Pfg.

Das Büchlein zeichnet sich aus durch elegante, gedankenreiche Sprache, durch Reichhaltigkeit und geschickte Ordnung des Inhalts, der nichts vermissen läßt, was man in einem, dem täglichen Gebrauch dienenden Gebetbuch zu suchen pflegt, durch klaren Druck u. a. Außer zahlreichen Gebeten und mehreren Andachten zum hl. Antonius enthält das 200 Seiten umfassende Büchlein Gebete zum hl. Altarssakrament, zum hl. Herzen Jesu, zur allerseligsten Jungfrau Maria und zu anderen Heiligen, sowie Morgen-, Abend-, Meß- und Ablaßgebete, Beicht-, Kommunion- und Kreuzweg-Andacht, Litaneien usw., ferner 40 der beliebtesten Lieder aus dem Diözesan-Gesangbuch und ein neues Lied zum hl. Antonius.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

J. & A. Temming, Bocholt.

Gartenwirtschaft „Im Mussamer Krug".

20 Minuten von der Stadt.

Schattige Kinderspielplätze und Lauben.

Karussell, Schaukeln, Krocketspiel usw.

Empfehle meine Kegelbahn zur gefl. Benutzung.

Zum Besuche ladet ergebenst ein

Joseph Kruse.

Vorrätig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung:

Die christliche Jungfrau

in ihrem Gebet und Wandel.

Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen

von

P. Joseph Waldner.

Preis schön gebunden 2.— Mk.

O. Hellmut Schwender

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Tiegel- und Cupolofen-Schmelzung.

Ersatzteile für alle Textilmaschinen

nach Modellen und Zeichnungen in **Grauguss, Hartguss, Temperguss** und **Temperstahlguss** in hervorragender dichter Qualität.

Roststäbe

aller Konstruktionen, unübertroffen an Haltbarkeit in prima Hartguss und mit gehärteter Stahlbahn (Panzerguss).

!!Sachgemässe Ausführung von Reparaturen!! und Umänderung an Textilmaschinen.

Gottesdienst Ordnung.

Sonntag, den 21. August.
(Fest Mariä Himmelfahrt.)

St. Georg.

6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Prozession um die Kirche, dann Hochamt.
2 Uhr Andacht
4 Uhr Herz-Mariä-Bruderschaft mit Predigt.

Die **Jungfrauen Kongregation** hat bei der hl. Messe um 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion, nachmittags 3 Uhr Andacht mit Aufnahme.

Liebfrauen.

6, ½8 und ½9 Uhr hl. Messen
7¼ Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der **Jungfrauen-Kongregation.**
½10 Uhr Hochamt mit Predigt
2 Uhr Andacht.
4 Uhr Andacht mit Aufnahme für die Jungfrauen-Kongregation.

St. Joseph.

½7 und 8 Uhr hl. Messen.
¼8 Uhr gemeinschaftl. hl. Kommunion der **Jungfrauen-Kongregation.**
½10 Uhr Hochamt mit Predigt.
2 Uhr Andacht
4 Uhr Andacht mit Aufnahme für die Jungfrauen-Kongregation.

St. Klara.

7 Uhr hl. Messe.
6 Uhr Andacht.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg.

Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt; abends ½9 Uhr Sakramentsandacht.

St. Klara.

Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Bekanntmachung.

Nach § 32⁴ der Wehrordnung wird durch die **Verheiratung** eines Militärpflichtigen ein Anspruch auf Zurückstellung von der Erfüllung der Militärpflicht nicht begründet.

Es wird dieses hierdurch in Erinnerung gebracht.

Bocholt, den 13. August 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

5000.– Mark

auf I. Hypothek gegen September oder Oktober gesucht. Fünffache Sicherheit vorhanden.

Gefl. Offerten unter **K. H.** besorgt die Expedition d. Bl.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" Eßlingen a. N.

Lehrmädchen

gesucht.

Hamburger Import-Haus.

Suche für meine Tochter (Frau Betriebsführer Pollmann) in Recklinghausen zum 1. Oktober ein braves

Dienstmädchen.

Frau Wwe. Ahlers,
Bocholt, Nordwall 1.

Fräulein
aus achtb. Familie, vertraut mit einf. u. dopp. Buchf., Maschinenschreiben und Stenographie, sucht **Anfangsstellung** bei gering. Salär zu sof. od. später Off. unt. M. A. 413 an das Central-Zeitungs-Bureau, Münster i. W.

Eine Wohnung

mit Küche und 3 Zimmern zum 1. Sept. bezw. 1. Oktober gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **F. N.** an die Expedition dieses Blattes.

3 schöne Zimmer,

in der Nähe des Bahnhofs, an ruhige Familie zu vermieten, eventl. werden dieselben auch möbliert an einen Herrn abgegeben, mit oder ohne Pension.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Gesucht per bald eine kleine

Wohnung

von 4 Räumen mit Zubehör, am liebsten in der Nähe des Neutors.

Offerten unter **„100"** an die Exped. d. Bl. erbeten.

100 Mark

Konventionalstrafe zahle bei Zuwiderhandlung meiner Garantie. **Garant** gute **6 Pfg.-Zigarren,** rein überseeischer Tabak, 11 cm lang, 18/4 cm dick 500 Stück 15 M. Nachn.; bei 1000 Stück m. guten Refer. gegen 3 Monatstratte.

Zigarrenfabrik **Wunderle, Lorsch,** Hessen.

Gebrauchte

Rippenrohre

zu kaufen gesucht.

Schriftliche Offerten unter **W. A.** besorgt die Expedition dieses Blattes.

Ein Wasserbassin

(4—5 Kubikmeter Inhalt)

zu kaufen gesucht.

J. Radhauer, Südmauer.

Der Isselburger Schützenverein

feiert sein diesjähriges

Schützenfest

am 21, 22 und 23. August cr.

Näheres durch die Programme.

Günstige Eisenbahnverbindung.

Der Vorstand.

Am Sonntag, dem 21. d/s. Mts.,

nachmittags 5 Uhr,

veranstaltet der hiesige evangelische gemischte Chor unter Mitwirkung eines Quartetts aus Bochum

im Saale des Herrn Gebbing

ein

Vokal- u. Instrumental-Konzert,

wozu hierdurch höfl. eingeladen wird.

NB. **Karten zum Preise von 0,50 Mk. im Vorverkauf** sind zu haben bei den Herren **Johann Bothe,** Zigarrenhandlung, **H. Gebbing** („Zum großen Kurfürsten"), **Hermann Gerhaulet,** Hotel, **Bruno Hirsch** Friseur, **C. Logemann,** Hotel, **Paul Pottmeyer.** Hotel, **Peter Rolf,** Friseur, **Jos Temming** („Rotenburg"), **Frau Wwe. Weyer** („Flora") und den Mitgliedern des Chors.

Kassenpreis 0,75 Mk.

Westfälischer Bankverein, Münster.

Wir machen hierdurch bekannt, dass die Essener Credit-Anstalt, Essen, sich bereit erklärt hat, von den im Umlauf befindlichen alten Aktien unserer Gesellschaft mit Dividendenschein pro 1904 ff.

bis zu einer Million Mark

im Umtausch gegen ihre Aktien in der Weise zu übernehmen, dass gegen eingereichte

je M. 7000.– Westfälische Bankverein Aktien

mit Dividendenschein pro 1904 ff.

je M. 6000.– Essener Credit-Anstalt-Aktien

ebenfalls mit Dividendenschein pro 1904 ff. gegeben werden, also unter Zugrundelegung eines Kurses von **138** % für die Westfälischen Bankverein-Aktien und **161** % für die Essener Credit-Anstalt Aktien, wobei die Besitzer der Westfälischen Bankverein-Aktien für die eingetauschten Essener Credit-Anstalt-Aktien eine Sperrfrist bis zum **31 Dezember dieses Jahres** eingehen und die Westfälischen Bankverein-Aktien spätestens bis zum **5. September dieses Jahres** beim Vorstande des Westfälischen Bankvereins eingereicht werden müssen.

Falls mehr Aktien des Westfälischen Bankvereins als eine Million Mark zum Umtausch eingereicht werden, behält sich die Essener Credit-Anstalt eine entsprechende Reduktion der Anmeldungen vor.

Wir ersuchen unsere Aktionäre, welche von dieser Offerte Gebrauch machen wollen, uns ihre Aktien behufs Umtausch einzusenden und stehen entsprechende Formulare an unserer Kasse zur Verfügung.

MÜNSTER i. W., den 16. August 1904.

Westfälischer Bankverein.

In den nächsten Tagen eröffnen wir den Vertrieb von

rein amerikan. Petroleum

mittelst Straßenwagen. Apparate 2c. stellen wir

unentgeltlich und mietfrei

zur Verfügung und bieten im Preise bedeutende Vorteile.

Theodor Köpp & Sohn, Wesel.

Butzon & Bercker

Kevelaer (Rheinland),

Verleger des Hl. Apost. Stuhles.

Allen Wallfahrern zu Unserer lieben Frau von Kevelaer empfehlen wir:

P. Phil. Seeböck, O. f. m.

Wallfahrtsbüchlein.

Maria die Trösterin der Betrübten in Kevelaer.

312 Seiten, 78/127 mm, II. Auflage, gebunden in Kaliko-Rotschnitt Mk. 0.75.

Das Buch zerfällt in zwei Teile: den ersten Teil bildet die Geschichte der Wallfahrt von Kevelaer nach authentischen Quellen. Dieser Teil ist, wodurch das Interesse noch erhöht wird, mit 5 schönen Illustrationen geschmückt: 1. das Gnadenbild zu Kevelaer, 2. die Gnadenkapelle, 3 Altar in der Gnadenkapelle, 4. Inneres der Kerzenkapelle, 5. die große Wallfahrtskirche.

Der zweite Teil (Gebetsteil) enthält zunächst verschiedene Andachten, speziell für Kevelaer bestimmt, Andachten bei Besuchung des Gnadenbildes und der einzelnen Kirchen, Wallfahrts- und Ablaßgebete zu Ehren der sel. Jungfrau, Novene zu Ehren Mariens, der Trösterin der Betrübten, drei Meßandachten, Beicht- und Kommunionandacht, Andachten auf die Feste der allersel. Jungfrau Maria, Kreuzweg-Andacht 2c. 2c.

Ferner empfehlen wir die kleine Ausgabe:

Kevelaerer Wallfahrtsbüchlein,

enthaltend die für den Pilger nötigsten Gebete nebst den Wallfahrtsliedern von P. W. Kreiten, S. J.

48 Seiten broschiert, Preis 10 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Bei Bezugsschwierigkeiten wolle man sich gefl. direkt an die Verlagsbuchhandlung wenden.

Volksbureau Bocholt

erteilt Auskunft in Angelegenheiten sozialer Art und fertigt Schriftsätze an.

Geschäftsstunden im Arbeitervereinshause Sonntags von ½8 bis ½4 Uhr, Dienstags ½9 bis ½10 Uhr abends; Mittwochs Donnerstags, Freitags in den gewöhnlichen Bureaustunden im Geschäftszimmer der Ortskrankenkasse II, Realschulstraße.

Wichtig für Hauseigentümer!

Miet-Vertrag

(bearbeitet nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch)

inclus Quittungsbuch.

Preis per Stück 5 Pfg.

Zu haben bei

J. & A. Temming,
Buchhandlung, Bocholt.

Gesetzlich geschützt.

Onkel Theodor
und das neue
Haarwuchsmittel.



Onkel Theodor vorher.



Onkel Theodor nach 8 Tagen.



Onkel Theodor nach 14 Tagen.

Ein wertvoller Artikel für Exporteure, hoher Rabatt für Wiederverkäufer.

Diese Figur, ein Meisterstück der Keramik, ist aus feinster roter Terrakotta angefertigt und besteht aus Kopf und Kragen. In der Schädeldecke sind dünne Rillen angebracht. In die Rillen sät man Agrostisgras und füllt darauf den Kopf mit Wasser. Der Kopf ist hohl und hat oben eine Oeffnung. Das Agrostisgras beginnt nun in den Rillen zu wachsen, und in kurzer Zeit ist der Kopf mit Grashaar bedeckt, welches nach und nach dunkler und von Tag zu Tag dichter wird. Onkel Theodor hat eine Warze; auch aus dieser Warze treiben lange Grashaare. — Der Kopf wird hineingestellt in den Kragen, der den Untersatz bildet, welcher das durchschwitzende Wasser aufnimmt: somit ist jede Benässung ausgeschlossen, dort, wo Onkel Theodor steht.

Die ganze Figur, Kopf mit Kragen-Untersatz und 1 Paket Saat **98** Pf.
3 dieser Figuren mit Zubehör M. **2.90**
5 Figuren mit Zubehör M. **4.80**

Unter 2 Figuren werden nicht abgegeben.

Blumenzwiebeln für das Zimmer: 1 Mustersortiment, enthaltend Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Scilla, Crocus, schwarze Calla, jede Sorte getrennt und mit Kulturanleitung zusammen 50 Blumenzwiebeln M. 1,85
zusammen 100 Blumenzwiebeln M. 2,90
10 dekorative, schöne, haltbare Hyazinthengläser und **10** echte Haarlemer Hyazinthenzwiebeln, Prachtfarben zusammen M. **3.90**

M. Peterseim's Blumengärtnereien, Hoflieferanten, Erfurt.

Gratis u. franko verlange man Katalog über Obstbäume, Rosen, Blumen- und Gemüse-Samen, Blumenzwiebeln.

Ein Kanarienvogel

auf der Gasthausstraße eingefangen. Näheres in der Expedition d. Bl.

Bocholt, auf dem Neuplatz.

Theater Schmidt.

Original-Plattkölnisches Volkstheater.
Parodie- und Operetten-Ensemble.

Freitag, den 19. August 1904:

Einlaß abends 7½ Uhr: Anfang abends 8½ Uhr:

Heimat.

Große Herbergsposse mit Gesang in 2 Akten.

Vorher: Tünnes als Musketier.

Schwank in 1 Akt.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

M. Schmidt, Direktor.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch machen wir einer geehrten Kundschaft von **Bocholt und Umgegend** die Mitteilung, dass wir unsere

Fahrradhandlung und Reparaturwerkstatt

von der Aaltenerstrasse nach dem

Nordwall,

bei der **Grote'schen Fabrik** verlegt haben.

Unsere Werkstätte ist auf das beste eingerichtet (mit Motorbetrieb), und wird es auch ferner unser Bestreben sein, alle Reparaturen schnell, gut und billig unter Garantie auszuführen.

Hochachtungsvoll

Arthur Klaas & Cie.

Soennecken's Schreibwaren:
Schreibfedern, Briefordner, Locher, Schnellordner, Tintenfässer, Löscher, Schreibtische, Ideal-Bücherschränke.
Zu beziehen durch
J. & A. TEMMING.

Schönen, trockenen, hiesigen

Winterspeck

(geräuchert und ungeräuchert) pr. Pfd. **60** Pfg. empfiehlt

B. Doelnek.

Patent-Bureau
F. W. Engels & Netz,
Essen, Grabenstr. 102,
Elberfeld, Berlinerstr. 94,
Dortmund, Schwanenwall 11.

Hühner

beste Eierleger, welche es gibt,

Riesengänse, Enten, Rasse- und Sport-Geflügel,

Zuchtgeräte 2c.

Illustrierter Haupt-Katalog gratis.

K. Hofner I,
Geflügelpark,
Hainstadt (Baden).

Neue eingelegte Heringe
pr. Stück 10 Pfg.
empfiehlt **W. Bovenkerk.**

Ein schönes

Stutfohlen

zu verkaufen.

Joh. Roos,
Guterbuß, Sprk.

Verreist

vom 16. August bis 7. September.

Dr. Froning,
Wesel,
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Verein für jugendl. Arbeiter.

Sonntag, den 21. August, ¼ vor 3 Uhr:

Ausflug.

Sammeln am Kreuz (Kreuzstraße).

Ewaldstrasse 149¹
haben wir eine **Niederlage** für

japanische Feder-Arbeiten

eingerichtet und wird auch Anleitung gegeben.

Eine Uhr

am Donnerstag nachmittag verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Näheres in der Exped. d. Bl.